Herausgegeben von der Cincinnati Volksblatt Compagnie, No. 127 Ost Siebente Straße, nahe der Main Straße.

80. Jahrgang.

Cincinnati, Mittwoch, den 20. September 1916.

Preis 2 Cents.

No. 227.

Rumänen und Russen erhalten gewaltige Schläge.

Am Stochod, in Ost-Galizien, in Siebenbürgen und in der Dobrudscha ertingen die Verbündeten wichtige Siege.

Die Russen verlieren allein mehr als 6000 Mann an Gefangenen.

Die Rumänen in Siebenbürgen gegen ihre Grenze zurückgetrieben.

Während in der Dobrudscha auch die neue russisch-rumänische Linie durchbrochen worden ist.

Am Stochod erstürmen die Deutschen und Oesterreicher einen starken Brückenkopf der Russen. Die auf das östliche Ufer des Flusses zurückgeworfen wurden. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz lassen auch die Angriffe des Feindes auf das Gargano Plateau nach. Wegen der juchzenden Verluste, die die Italiener bei ihren Angriffen erlitten haben. In der westlichen Front haben die Kämpfe in Folge von Regenwetter fast ganz aufgehört. Die Engländer haben in den letzten Wochen ihre letzten Reserven eingesetzt. Digne etwas Merkwürdiges mit all den Opfern erreicht zu haben.

Günstig für die Verbündeten

Lauten die Nachrichten von allen Theilen des Kriegsschauplatzes, Momentlich im Osten haben die Russen und die Rumänen schwere Schläge bekommen. Die Russen am Stochod über den Fluss zurückgetrieben.

Berlin, 19. Sept. Ueber London. Die Deutschen, die am Stochod Fluss wieder zur Offensive übergegangen sind, haben am Sonntag einen starken russischen Brückenkopf erstürmt und die Russen über den Fluss zurückgetrieben. Die Oberste Heeresleitung antwortet, es wurden mehr als 2500 Russen gefangen genommen und 17 Maschinengewehre erobert. Es wird ferner angekündigt, daß die neue Linie, die die verstärkte rumänisch-russische Armee im östlichen Rumänien zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer bezogen hat, an mehreren Punkten von der Armee des Feldmarschalls von Madensien durchbrochen worden ist. Die bezüglich offizielle Ankündigung lautet wie folgt:

Armeegruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, die zu dem Kommando des Generals von Bernhardt gehören, haben unter der Führung des Generalleutnants Clausfuss den stark besetzten russischen Brückenkopf nördlich von Jareze am Stochod erstürmt und den Feind bis auf das östliche Ufer verfolgt. Wir nahmen 31 Offiziere und 2511 Mann gefangen und eroberten 17 Maschinengewehre.

In der Nähe von Perepelintze, zwischen dem Serath und der Stripa, nahm eine deutsche Patrouille zwei Offiziere und achtzig Mann gefangen.

Armeegruppe des Erzherzogs Karl Franz: Ein von unseren Truppen an der Marazupula (einem Nebenfluß der Onila Lipa) unternommener Gegenangriff brachte uns neue Erfolge. Die Zahl der Gefangenen, die wir gemacht, ist auf 4200 gestiegen.

In den Karpaten finden ziemlich lebhaft Kämpfe statt, in der Gegend zwischen Smotro und Kilibada. Mehrere starke russische Angriffe wurden zurückgeschlagen. In der Dobrudscha Gegend errang der Feind kleine Vorteile.

Auf beiden Seiten von Dorna Wakra erlitten die Russen und Rumänen schwere Verluste bei vergeblichen Versuchen, unsere Stellungen zu erstürmen. Im südlichen Siebenbürgen wurden die Rumänen südlich von

Hagen von den Truppen des Generalleutnants Stach zurückgeschlagen und sie werden scharf verfolgt.

Balkanriegsschauplatz. Front des Feldmarschalls von Madensien. Die verbündeten Truppen haben an mehreren Punkten die russisch-rumänischen Stellungen durchbrochen, die in dem gestrigen Bericht erwähnt worden sind.

Mazedonische Front: In der Umgebung von Florina und an der Struma sind neue Kämpfe im Gange.

In dem offiziellen Berliner Bericht von Montag hieß es, daß die russisch-rumänischen Truppen an der Rachodna - Gohadin - Kuska Linie Verstärkungen erhalten hätten. Diese von den Russen und Rumänen besetzte Linie läuft mit der Eisenbahn parallel, die von Tzernavoda nach Konstantin, am Schwarzen Meer führt. Die einzige Brücke, die in dieser Gegend über die Donau führt, befindet sich in der Gegend von Tzernavoda, ungefähr neun Meilen stromaufwärts von Rachodna.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der auf die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz Bezug habende Theil des offiziellen Berichts lautet wie folgt:

Armeegruppe des Prinzen Rupprecht: An der Somme Front haben wegen der ungenügenden Witterungsverhältnisse keine größeren Gefechte stattgefunden, doch war die Artillerie in einigen Gegenden ziemlich aktiv. Desflich von Guinch und von Combles überließen wir dem Feind ein paar Gräben, die von der Artillerie gerührt worden waren. Bei Belloy und Vermandovillers schlugen wir feindliche Angriffe ab.

Armeegruppe des deutschen Kronprinzen: Westlich von der Maas, an der Verdun Front, gelang es den Franzosen mit einem Angriff auf den westlichen Abhang der als der „tobte Mann“ bezeichneten Anhöhe, temporär in unsere Gräben einzudringen.

Kämpfe an der mazedonischen Front. Sofia, Montag, 18. Sept. Ueber London, 19. Sept. In den Kämpfen bei Florina, am westlichen Ende der mazedonischen Front, wiesen die Bulgaren alle Angriffe der Entente-Truppen ab. Der Bericht lautet wie folgt:

Am Sonntag machten russische, französische und serbische Truppen erfolglose Angriffe auf unsere Positionen in der Umgebung von Florina. Alle Angriffe des Feindes wurden durch Gegenangriffe abgeschlagen. Wir schlugen auch Angriffe ab, die gegen die Rajmatalan Höhen, westlich von

Ostovo See, gerichtet waren. Im Moglenica Thal fand das übliche Artillerie- und Infanteriefeuer statt, während im Warbar Thal nur schwache Artilleriegefechte stattfanden. Am Fuße des Belaschija Plateaus griffen wir italienische Truppen in der Nähe der Dörfer Manija, Gorniborog und Donit-Borog an und nahmen fünf Offiziere und 250 Mann vom zweiten italienischen Infanterieregiment gefangen und wir eroberten auch zwei Maschinengewehre.

An der Struma fanden unbedeutende Infanteriegefechte zwischen Vorposten statt.

Eine feindliche Flotte beschoß das Dorf Pradivichola (22 Meilen nordöstlich von der Struma Mündung und fünf Meilen von der Küste gelegen).

Rumänische Front: Längs der Donau hat sich nichts Wichtiges ereignet.

In der Dobrudscha fanden an einer Linie, die sich durch die Dörfer Maralut, Arabadi, Kotardja, Kobabin und Tuzja hinzieht, für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Wir eroberten die Dörfer Solulut, Chiol und Basciul und eroberten fünf Kanonen und vier Maschinengewehre.

Am 15. September besetzten wir nach einem kurzen Gefecht die Stadt Mangalia, an der Mündung des Schwarzen Meeres, die vor der Ankunft unserer Truppen von der Bevölkerung gesteuert wurde.

Gründlich erschöpft

Haben sich die Allirten an der westlichen Front mit ihren Massenangriffen.

Man glaubt, daß die Briten kaum mehr eine frische Division haben.

Die sie in die Schlacht schicken können.

Berlin, 19. Sept. Ueber London. Die am Freitag von den Briten an der Somme Front gemachten Massenangriffe waren, wie hier gemeldet wird, nur möglich, indem die Briten ihre sämtlichen Truppen für diese Schlacht konzentrierten. Die deutschen Militärbehörden erklären, daß kaum noch eine frische Division vorhanden ist.

Die Deutschen geben sich aber keineswegs der Illusion hin, daß die britische Armee vollständig geschwächt worden ist, wenigstens in offiziellen Kreisen erklärt wird, daß die letzte Schlacht ihnen aufs Neue die Überzeugung aufgeprägt habe, daß der Hauptgegner Deutschlands im Westen Frankreich ist.

Am Sonntag, während die Deutschen Gegenangriffe machten und unter anderem einen Theil des Dorfes Martinpuich, das verloren gegangen war, wieder eroberten, setzten sowohl die Briten wie die Franzosen ihre Angriffe zwischen Thiepval und Combles

Wetterbericht.

Für Ohio, Indiana, Kentucky, West Virginia und das westliche Pennsylvania: Schönes und warmes Wetter am Mittwoch. Am Donnerstag wahrscheinlich schönes Wetter.

fort. Diese Angriffe wurden überall zum Stehen gebracht. Die Franzosen konzentrierten ihre Angriffe auf Bouchesbesnes, wurden aber zurückgeworfen.

In Berlin ist man der Ansicht, daß wenn auch die Gegner Deutschlands nicht vollständig geschwächt worden sind, eine Fortsetzung ihrer Angriffe mit der bisherigen Heftigkeit unmöglich ist, weil die Allirten in ihrer Offensive, namentlich während der letzten Woche, so außerordentlich schwere Verluste erlitten haben.

Wie aus den Berichten von der Front hervorgeht, ziehen die deutschen Stommandeure es vor, gelegentlich etwas zurückzugehen, so ungern sie dies auch thun, wenn durch das Aufgeben einer kleinen Strecke verhältnismäßig unwichtigen Geländes an Menschenleben gespart werden kann.

Nach der östlichen Front

Soll das große deutsche Hauptquartier verlegt worden sein.

London, 19. Sept. Eine Deutsche aus Bern sagt, daß, wie die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet, der deutsche große Generalstab von der westlichen nach der östlichen Front transloziert worden sei.

Das große deutsche Hauptquartier, von dem aus die Operationen an allen Fronten geleitet werden und in dem der Kaiser und der Generalstabschef einen großen Theil ihrer Zeit zubringen, befand sich anfangs des Krieges in Belgien, von wo aus es später nach dem nördlichen Frankreich verlegt wurde. Im Frühjahr 1915 befand es sich in einer kleinen Stadt bei Lille und unoffiziellen Meldungen zufolge wurde es später nach einem weiter östlich gelegenen Dorf verlegt.

Seit der Ernennung des Feldmarschalls von Hindenburg zum Chef des großen Generalstabes wurde wiederholt angedeutet, daß er die Absicht habe, in Frankreich und Belgien nur genug Truppen zu lassen, um die Linie der Verteidigung zu können und alle seine Energie dem Osten zuzuwenden, wo seiner Ansicht nach, die ersten entscheidenden Siege errungen werden müßten.

In letzter Woche kehrte er von Frankreich nach der östlichen Front zurück. Es wurde auch berichtet, daß der Kaiser Wilhelm, der Kanzler von Bethmann-Hollweg und Repräsentanten von Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei sich im östlichen Hauptquartier eingefunden hätten, wo neue Pläne für den Feldzug im Osten entworfen würden.

Herabgesetzt

Wurden in Berlin nun auch die Fleischpreise.

Berlin, 19. September. Auf drastischem Wege nach Sayulle. Der Herabsetzung der Preise für Brodstoffe am letzten Samstag folgte am Dienstag in Berlin eine Reduzierung der Fleischpreise. Der Preis für Rostbraten wurde von drei Mark auf zwei Mark und achtzig Pfennige pro Pfd., derjenige von anderem Rindfleisch von zwei Mark sechzig Pfennige auf zwei Mark vierzig Pfennige und der von Kalbfleisch von zwei Mark zehn Pfennige auf eine Mark neunzig Pfennige pro Pfund herabgesetzt.

Ausweisen

Wilt angeblich die deutsche Regierung 10.000 Italiener.

Bern, Schweiz, über Paris, 19. September. Von der deutschen Grenzlinie der Meldung hier ein, daß die deutsche Regierung beabsichtige, als Wiedervergeltung für die Verhaftung der Deutschen in Italien 10.000 Italiener aus Deutschland auszuweisen. Sie sollen in speziellen Zügen über die Schweiz nach der italienischen Grenze befördert werden.

Befürworter des Friedens erheben in der französischen Kammer ihre Stimmen.

Der Premier Briand fertigt sie aber mit einer seiner bekannten schönen Reden ab, Aus der aber mehr Verzweiflung als die frühere Zubericht spricht.

Auch in England fängt man an Angst zu bekommen,

Weil es an Mannschaften fehlt, um die Lücken in der Armee auszufüllen.

Die Bevölkerung Griechenlands wird für ein baldiges Eingreifen in den Krieg vorbereitet. Es wird vorerst die Rückführung des 4. griechischen Armeekorps, das nach Deutschland geschickt wurde, verlangt. Und mit Krieg gedroht, wenn dem Verlangen nicht entsprochen werden sollte. Das deutsche große Hauptquartier, das sich seit dem Beginn des Krieges im Westen befand, ist nach der östlichen Front verlegt worden. Von Hindenburg beabsichtigt, von jetzt an die Hauptkämpfe an der östlichen Front zu führen.

Der Premier Briand antwortet be-schweigend mit seinem üblichen Blech.

In der französischen Kammer

Werden Stimmen gegen die Fortsetzung des Krieges laut.

Nach wird darüber geklagt, daß die Allirten Frankreich nicht eine verhältnismäßig größere Truppenzahl stellen.

Der Premier Briand antwortet be-schweigend mit seinem üblichen Blech.

Paris, 19. Sept. In der Kammer wurde am Dienstag von dem Abgeordneten Roux-Costadon ein heftiger Punkt berührt, indem er den Premier aufforderte, dafür zu sorgen, daß die Allirten nicht nur an allen Fronten gemeinschaftlich handeln, sondern daß sie auch in jedem Fall eine Truppenzahl stellen, die mit ihrer Bevölkerungs- und Gleichverhältnis steht.

Von verschiedenen Seiten des Hauses wurde dagegen protestiert, daß eine Erörterung der Frage, wie viele Truppen jedes zur Unterteil gehörende Land stellen solle, ratslos sei. Herr Roux-Costadon bestand aber trotzdem auf seinem Verlangen. Er sagte, daß man von Frankreich nicht verlangen könne, daß es das Blut aller seiner Kinder opfere, und daß auch die Allirten Frankreichs die nötigen Opfer bringen sollten.

Der Premier Briand, der ihm antwortete, erhob Einwand gegen die Frage und er sagte, daß es ungerecht sei, Zweifel auf die Allirten in einer so heiligen Sache zu werfen. England, sagte er, habe niemals „Nein“ gesagt, wenn es um Hilfe angegangen worden sei. Italien habe sein Möglichstes gethan, angesichts des gebirgigen Kriegsschauplatzes, auf dem es zu operieren gezwungen ist, und Rußland habe vom anderen Ende der Welt aus seine Soldaten nach Frankreich geschickt.

„Morgen“, fuhr der Premier fort, „werden Sie sehen, wie diese gemeinschaftliche Aktion noch weiter ausgedehnt wird.“

Einem anderen Redner, dem Abgeordneten Brizon, antwortend, der das Departement Alier in der alten Provinz Bourbonsais repräsentiert und

der versucht hatte, den wirtschaftlichen Werth der in dem Krieg gefallenen Männer zu berechnen, sagte der Premier Briand:

„Herr Brizon hat angedeutet, daß es in der Nacht des Ministerpräsidenten liegt, das Ende des Krieges herbeizuführen. Das ist eine Idee, die er zu verwirklichen wünscht, und es ist meine Pflicht, dieser Propaganda ein Ende zu machen. Ihre Land, Herr Brizon, hat eine so ruhmreiche Vergangenheit, daß Sie es lieben müssen. Dieses Land wurde an der Spitze gepackt, nachdem sein Angreifer über den blutenden Körper von Belgien hinweggeschritten war. Und zu diesem Lande, in welches die Ehre hat, der Champion zu sein, und das sein Blut in Strömen vergossen hat, sagen Sie: „Macht dem Krieg ein Ende! Knüpft Friedensbedingungen an!“

Hier erhoben sich die Anwesenden, Hochrufe auf Briand ausbringend und Brizon niederstreichend.

Der Premier fuhr fort: „Sie kennen Frankreich sehr wenig, Herr Brizon, wenn Sie glauben, daß es im Stande ist, sein Blut zu verkaufen. Welchen Frieden könnten wir in diesem Augenblick für unser Land abschließen? Wenn jetzt ein Frieden gemacht würde, würde es nur ein Waffenstillstand sein und eine Gefahr für künftige Generationen.“

„Der verächtliche Schlag, den Deutschland zu führen beabsichtigt ist, ist mißlungen. Vierundvierzig Jahre lang schritt Frankreich mit einer Wunde in der Seite dahin. Auf seiner Stirn prangt bereits die Straflentone des Ruhms und das Prestige (1). Wenn Sie wünschen, daß der Gedanke der Gerechtigkeit triumphieren soll, dann beten Sie mit ganzem Herzen für den Sieg. Sonst sind wir gezwungen, einen demütigenden, entehrenden Frieden abzuschließen, wie ihn kein Franzose wünschen wird.“

Die Kammer, die durch die Rede des Premier zum größten Entzuseus, muß entflammt wurde, nahm einen Antrag an, daß die Rede gedruckt und in allen öffentlichen Gebäuden Frankreichs angehängt werden solle.

Die Bevölkerung Griechenlands wird für ein baldiges Eingreifen in den Krieg vorbereitet. Es wird vorerst die Rückführung des 4. griechischen Armeekorps, das nach Deutschland geschickt wurde, verlangt. Und mit Krieg gedroht, wenn dem Verlangen nicht entsprochen werden sollte. Das deutsche große Hauptquartier, das sich seit dem Beginn des Krieges im Westen befand, ist nach der östlichen Front verlegt worden. Von Hindenburg beabsichtigt, von jetzt an die Hauptkämpfe an der östlichen Front zu führen.

Die Zeitung verlangt eine sofortige Erklärung und die Freilassung der griechischen Soldaten, die von Bulgaren in Kavala gefangen genommen wurden, und hier deutet sie in nicht mißgünstiger Weise an, daß es zum Kriege kommen würde, wenn der Forderung nicht entsprochen wird.

Ueber die in Kavala gefangen genommenen Griechen sagt die Zeitung: „Nur diejenigen werden als Gefangene behandelt, die sich den Feinden ergeben. Wir wissen, daß der Premier Kalogopoulos das Zurücksenden unserer Soldaten mit all ihrer Ausrüstung verlangt hat. Wenn dieser Forderung nicht sofort entsprochen wird, dann muß die Regierung erwägen, welche Schritte getan werden müssen.“

Es wird behauptet, daß dem König Konstantin der Inhalt der Artikel bekannt sei.

Griechenland

Bereitet sich auf die Theilnahme am Kriege vor.

Es verlangt die Zurückführung der griechischen Truppen, die in Kavala kapituliert haben.

Athen, 19. September. Die royalistische Zeitung „Vorwärts“ veröffentlichte am Dienstag den ersten Artikel zu Gunsten einer Beilegung Griechenlands an dem Kriege. Er hat den Zweck die öffentliche Meinung in Griechenland in diesem Sinne zu beeinflussen.

„Die Zeitung verlangt eine sofortige Erklärung und die Freilassung der griechischen Soldaten, die von Bulgaren in Kavala gefangen genommen wurden, und hier deutet sie in nicht mißgünstiger Weise an, daß es zum Kriege kommen würde, wenn der Forderung nicht entsprochen wird.“

Ueber die in Kavala gefangen genommenen Griechen sagt die Zeitung: „Nur diejenigen werden als Gefangene behandelt, die sich den Feinden ergeben. Wir wissen, daß der Premier Kalogopoulos das Zurücksenden unserer Soldaten mit all ihrer Ausrüstung verlangt hat. Wenn dieser Forderung nicht sofort entsprochen wird, dann muß die Regierung erwägen, welche Schritte getan werden müssen.“

Es wird behauptet, daß dem König Konstantin der Inhalt der Artikel bekannt sei.

Britische Dampfer ver-senkt.

London, 19. Sept. — Nachts künbigen am Dienstag an, daß die britischen Dampfer „Dema“, von 3802 Tonnem, und „Lord Trebeger“, von 2347 Tonnem, versenkt worden seien.

Der letztere Dampfer, von New York nach Bari Saib und Hafen in Italien unterwegs, hatte am 8. September Gibraltar passiert.

Eine Kriegspolizei vom schweizerischen Bundesrath dekretirt.

Bern, 19. September. Der Bundesrath hat die Erhebung einer Kriegspolizei von 25 Prozent von allen seit dem 1. Januar 1915 gemachten Profiten angeordnet.

Spiionage - Prozesse in Belgien.

Amsterdam, 19. September. — Wie aus Waasrecht gemeldet wird, sind in Hasselt, Belgien, 62 Personen wegen Spionage prozessirt worden, und davon sollen am Freitag 23 zum Tode verurtheilt worden sein. Diese Leute, darunter der Bürgermeister von Namur, Herr Solendous, sollen inzwis-sen schon hingerichtet worden sein.